



*Georg Maier ist ein Fußgänger* – seit 70 Jahren nahezu – kein Kopffüßler, geschweige denn ein Automobiler.

Wenn ich mich an Gespräche mit ihm erinnere, dann gehen wir auf dem Weg im Wäldchen zwischen dem Goetheanum und Oberdornach; leicht nach vorne geneigt läuft er sorgfältig in seinen schwarzen, elastischen Turnschuhen, leise und gründlich setzt er sie auf. Er geht parallel zum Sprechen, nicht zu schnell, aber immer intensiv, den Blick nach unten auf den Weg gerichtet.

Ein andermal sehe ich ihn mit seiner damals noch kleineren Tochter Maria an der Hand spielerisch den Weg zum Glashaus hinunterhüpfen – auch eine seiner möglichen Gangarten.

Auf dem schroffen Grat im Hochgebirge über Arosa – der Hang fällt auf beiden Seiten mehrere hundert Meter steil ab – führt er ein kurzes Stück sorgsam die Stiefel der unsicher gewordenen holländischen Studentin mit seinen eigenen Händen, verleiht ihnen Sicherheit und Standfestigkeit am Abgrund.

Sehr energisch bewegt sich Georg Maier in seinen Gedanken-Gängen, steil bergauf, auch bergab, oft durch unberührtes, unwegsames Gebiet – hier trägt er ausschließlich Bergstiefel. Habe ich mich nicht fest und wach an seine Fersen geheftet, stehe ich plötzlich verloren in der eigenen Pampa herum.

Seine Schritte sind in dieser Landschaft groß und feurig und seine Fußabdrücke äußerst rar, sodass die Spurensuche oft sehr mühsam ausfällt. Gerne schiebe ich dem Bergführer die Schuld fürs eigene Herumstolpern in die Schuhe. Dabei hat er nur

eine unerwartete Richtung eingeschlagen und wadet schon durch den nächsten Bach. Ist die mühsame Verfolgung gelungen (selten genug), bin ich meist in einer nie gesehenen Landschaft angekommen, die einem Lebensmotiv gleicht und deren Bild sich auf weite Strecken einbrennt.

70 Jahre Georg Maier – kaum zu glauben, wenn man ihn gehen sieht.

Er ist ein Fußdenker, der, was er denkt, auch zugleich läuft.

Lieber Georg, danke für deine Dienste als Bergführer und Freund.

*Hansjörg Palm*